

Kleine Nachrichten.

Warum Karl der Große im Untersberg weilt. Der Sage nach sitzt Karl der Große mit seinen Getreuen im Untersberg bei Salzburg an einem Marmortisch. Sein langer roter Bart reicht bis jetzt zwei und einhalb Mal um den Tisch herum. Wenn der Bart zum dritten Mal herumgewachsen ist, dann wacht er auf zur großen Siegesschlacht beim Birnbaum auf der Walser Heide. Auch andere Sagen von Zwergen im Untersberg betonen immer wieder den roten Bart. Dr. Franz Waldner gibt für diese Sagenentstehung eine recht einleuchtende Erklärung. Der Eingang zum „Reiche Karls des Großen“ erfolgt über einen 33 m tiefen Schacht, durch den Lauberde, Holz u. dgl. auf den Grund des Schachtes fallen. Diese Düngestoffe ermöglichen infolge des Lichtmangels zwar kein Fortkommen von grünen Pflanzen, wohl aber sind viele Holzstücke von einem langen Pilzmycel überzogen. Prof. Dr. H. Lohwag hat es als einer Tintlingart (*Ozonium stuposum*) zugehörig bestimmt. Unter dem Einfluß des Lichtmangels kommt dieses Mycel nie zur Sporenreife, bildet aber dafür um so dichtere rote, bartartige Mycelpolster. Zweifellos gehen die Rotbartsagen des Untersberges und vielleicht auch anderer Höhlengebiete, auf das Vorhandensein dieser Pilzmycelien zurück.

Vom Biber in Schwaben und an der Donau. Dr. Ludwig W e g e l e Augsburg, gibt an, daß nach 1850 an der Donau oberhalb der Lechmündung kein Biber mehr beobachtet worden ist. Nur das Donaugebiet mit seinen ausgedehnten Auwaldungen, fernab von großen Städten, gab dem Nager noch einige Jahre Gnadenfrist. So lebten auf den Donauschütten bei Unterhausen, Bittenbrunn und Grünau noch 3—4 Biber, 1854 wurde aber auch dort vom letzten Vorkommen des Bibers berichtet. Damit waren diese interessanten, seit Jahrtausenden in Schwaben beheimateten Nagetiere ausgestorben. 1835 war der Biber auf der Donau schon unterhalb Ulm verschwunden, zwischen Iller- und Lechmündung und auf dem Lech kam er noch bis 1840—50 vor. An der Amper hielt er sich bis 1858, noch länger an der Salzach, hier mindestens bis 1867, in Ober- und Niederdonau bis 1863, in Ungarn bis 1865, so daß wir wohl sagen dürfen, daß das Aussterben des Bibers donauabwärts gerichtet immer später eingesetzt hat. Auch im übrigen Deutschland müssen wir um dieselbe Zeit das Erlöschen des alten Nagergeschlechtes feststellen, 1819 stirbt der Biber in Mecklenburg aus, 1838 in Franken, 1840 in Westpreußen, 1844 in Ostpreußen, 1856 in Hannover. Länger hat er sich in Westfalen gehalten, wo 1877 das letzte Exemplar von der Möhne zum Rhein abwanderte und bei Duisburg erschlagen wurde. Seit diesem Jahr lebt der Biber nur noch an der Elbe in Deutschland in freier Wildbahn. Auch in einigen deutschen Zoologischen Gärten wird der Biber gehalten und mit Erfolg gezüchtet. Naturw. Korrespondenz.

Naturschutz.*)

Zum Artikel „Die Ostmark — ein Garten Deutschlands“. Zu diesem Artikel sind uns zahlreiche Zuschriften zugekommen, deren weitaus

*.) Wir bitten unsere Leser um Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Über-sendung entsprechender Zeitungsausschnitte.

überwiegender Teil den Artikel als Kampfansage an alle die begrüßt denen das rücksichtslose Verdienen, insbesondere als Industriunternehmer, über alles geht, die durch gemeinsen Eigennutz dem Wohl und der Wirtschaft unseres Volkes Schaden zufügen. Etliche Zuschriften betonen ausdrücklich, daß sie mit Genugtuung aus dem Artikel herausgelesen haben, daß diese Sorte Menschen mit im Grunde genommen jüdischer Einstellung zur Volkswirtschaft in allen Teilen unseres Reiches, in der Ostmark ebenso wie im Altreich unserer Ablehnung begegnet, weil sie hier wie dort ihr volksschädigendes Handwerk treibt.

Bloß zwei Beschwerden unter den vielen, darunter eine anonym, haben aus dem Artikel eine Einstellung gegen unsere Brüder aus dem Altreich herausgelesen. So gering diese Anzahl ist, veranlaßt sie uns doch, mit Nachdruck zu erklären, daß dem Artikel diese Tendenz durchaus fern lag. Auch der Überton, der begreiflicherweise bei einem Loblied auf die Ostmark auf den landschaftlichen Schönheiten dieser lag, wollte nicht die Schönheit nord-, mittel- und westdeutscher Landschaften und vor allem nicht den Heimatwert dieser Landschaften, der jedem heimatbewußten Deutschen seines Bereiches obenan steht, schmälern.

Wir Deutschen müssen uns über jede Betonung der engeren Heimat freuen. Denn nur auf dieser Grundlage erwächst das naturgesetzlich begründete Bekenntnis zum Volk als der höheren Einheit über dem Stamm.

So sehr wir auch Tiroler, Salzburger, Kärntner, Bayern, Preußen, Niedersachsen, Westfalen, und wie sie alle heißen mögen, sind, über allem steht uns das eine Ziel — Deutschland.

In unserem Sinne.

Bauern, fördert den Nestbau der Schwalben! In einem Bauernhof in Mährisch-Neustadt hat der Eigentümer durch geeignete Maßnahmen erreicht, daß sich die Schwalben 83 Nester allein innerhalb seines Hofes anlegten und mit Brut besetzten. Der Bauer hielt in richtiger Erkenntnis, daß die Schwalben vor allem Nestbaumaterial benötigen, innerhalb seines zum Großteil hart gepflasterten Hofes eigene Pfützen mit Schmutz und Wasser während der Nestbauzeit derart offen, daß immer darin lehmiges Nestbaumaterial für die Vögel vorhanden war. Zudem brachte er, wo nur möglich, Verputzstreifen im Hause an, damit die Schwalben ihre Nester anheften können. Auf diese Weise gelang ihm die Errichtung dieser hohen Zahl von Brutstellen. Der Erfolg stellte sich während der Fütterungszeit der Jungen ein. Die zahlreichen Schwalbenpaare machten den gesamten Hof nahezu fliegenrein, das Vieh wurde infolgedessen nicht geplagt und beantwortete diese Obsorge mit einem erheblich höheren Milchertrag. Auch die Drauwürmer, die Larven des Saatsschnellkäfers, wurden von den Schwalben gerne aufgenommen und damit dem Ackerbau erheblicher Nutzen gestiftet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [1944_4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne 31-32](#)